Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896
1855

2 (5.1.1855)

Visual Library

Der Ortenauer Bote.

Verkündigungs-Blatt

für die

Amtsbezirke Offenburg, Oberkirch, Achern, Rheinbischofsheim, Kork, Gengenbach, Haslach und Wolfach.

№ 2. Offenburg, den 5. Januar **1855.**

Verordnung.

Die Visitation der Blitzableiter betreffend.

No. 33206. Nach erhobenem Gutachten Sachverständiger sind mangelhaft construirte oder schadhaft gewordene Blitzableiter nicht nur für das Gebäude, dem sie dienen sollen, sondern auch für die Nebengebäude wegen des Abschlagens oder Abspringens des Blitzes gefährlich. Es ist deßhalb nothwendig und auch schon früher verordnet worden, daß diese Blitzableitungen, namentlich in Städten, von Zeit zu Zeit einer Visitation unterworfen werden.

Die von Großh. Ministerium des Innern anher mitgetheilte Schrift des Professors W. Eisenlohr dahier „Anleitung zur Ausführung und Visitation der Blitzableiter (Carlsruhe bei Malsch und Vogel 1848) enthält im § 33 eine genaue Anleitung zur Vornahme dieser zeitweisen Visitationen.

Indem man nachfolgend in Gemäßheit Erlasses des Gr. Ministeriums des Innern vom 31. Oct. d. J. Nro. 15556 diese Anleitung zur Belehrung der Besitzer von Blitzableitern veröffentlicht, beauftragt man zugleich die Großh. Aemter, die Besitzer von Blitzableitern auf die genannte Schrift des Professors Eisenlohr aufmerksam zu machen.

Dabei ist dafür Sorge zu tragen, daß die Blitzableiter auf Gebäuden der Gemeinden und der Privaten auch von Zeit zu Zeit visitirt werden.

Sollten sich die Inhaber solcher Gebäude dieser Verbindlichkeit nicht unterziehen, so unterliegt es keinem Anstand, die Visitationen der Blitzableiter, wenn sie für nothwendig erkannt und die Hausbesitzer zu deren Vornahme fruchtlos aufgefordert worden sind, von Amtswegen und auf Kosten der Letzteren vornehmen zu lassen.

Es erscheint angemessen, daß, zumal in größern Städten, zur Vornahme der nöthig werdenden Visitationen der Blitzableiter nach vorgängiger Prüfung Sachverständige aufgestellt und dieselben auch den Inhabern von Blitzableitern empfohlen werden.

Nach der Aeußerung der Großh. Baudirection genügt für solche Visitationen ein verpflichteter Meister, vorzugsweise ein Schlossermeister, der per Auffangstange etwa 24 kr. zu erhalten hätte.

Bei größeren mit Schiefern gedeckten Gebäuden ist es rathsam, daß dem Schlossermeister noch ein Schieferdecker beigegeben werde, der auf möglichste Schonung des Daches zu sehen und eine gleiche Gebühr, wie der Schlossermeister, anzusprechen hat.

Die Großh. Ober- und Bezirksämter des Kreises werden angewiesen, für den genauen Vollzug dieser Verordnung zu sorgen und sie, nebst Anhang, auch in die Localblätter einrücken zu lassen.

Karlsruhe, den 12. December 1854.

Großh. Regierung des Mittelrheinkreises.

Rettig. vdt. Neumann.

Auszug aus der Schrift des Professors W. Eisenlohr „Anleitung zur Ausführung und Visitation der Blitzableiter".

§ 33. Die Blitzableiter sollen in der Regel alle Jahre einmal visitirt werden. Die damit beauftragten Personen, gewöhnlich Schieferdecker oder Schlosser, müssen sich mit vorstehender Anleitung bekannt machen, damit sie wissen, worauf es ankommt. Hauptsächlich aber haben sie auf Folgendes zu achten:

1) Ob die Auffangstangen noch ganz sind, ob die Spitze nicht abgebrochen, geschmolzen oder rostig geworden ist.

2) Ob die Leitung noch fest an der Auffangstange ist und ob alle Theile der Leitung unter sich in metallischer Berührung stehen. Ob also auch bei der Verbindung von zwei Stangen das Bleifutter noch vorhanden ist und die Schrauben gehörig angezogen sind.

3) Ob die nöthig gewordenen Verbindungsdrähte von Dachrinnen, Metalldeckungen u. s. w. mit der Hauptleitung noch vorhanden und gehörig festgemacht sind.

4) Ob die Leitung und Auffangstange noch überall durch Oelfarbe gehörig vor Rost geschützt ist.

5) Ob keine Befestigungskloben oder Tragstangen losgeworden sind, ob das an den Auffangstangen herabfließende Wasser nicht die Dachfirst erreichen und Fäulniß verursachen kann.

6) Ob die Bodenleitung noch in gutem Zustand ist. Letzteres geschieht gewöhnlich nicht und ist doch sehr wichtig. Da aber die Erhaltung der Bodenleitung von dem trockenen oder feuchten Zustand des Bodens, von dem angewandten Metall, also davon abhängt, ob verzinntes oder mit Blei umwickeltes Eisen oder in Bäckerkohlen geborgenes Eisen oder ob Kupferdraht angewandt wurde, so können über die Zeit der Visitation der Bodenleitung keine allgemeinen Vorschriften gegeben werden.

Am besten ist es, nach Verfluß von zehn Jahren seit der ersten Anlage die Bodenleitung zu untersuchen. Nach dem Fortgang der etwa eingetretenen Zerstörung kann man dann beurtheilen, in welcher Zeit wieder eine solche Visitation nöthig sein wird.

7) Ob keine solche Veränderungen in einem Gebäude vorgenommen worden sind, die auch eine Veränderung in der Leitung nöthig machen, z. B. neue Kamine, theilweise Bedeckung des Dachs mit Blech, eiserne Schlaudern und solche metallene Leitungen überhaupt, die mit der Leitung verbunden werden müssen.

Manche der nöthigen Reparaturen können sogleich bei der Visitation vorgenommen werden, wie das Anziehen der Schrauben, der Drähte, Befestigen der Träger und Kloben, Ausbessern des Anstrichs nach Entfernung des Rosts mit der Feile oder Rostpapier. Andere größere Reparaturen dürfen nicht über die gesetzliche Zeit verschoben werden.

Bekanntmachungen.

Offenburg. (Aufforderung.) No. 41554. Lehrer Karl Pfeffer von Rammersweier, welcher sich heimlich entfernt hat, wird anmit aufgefordert, binnen 4 Wochen wieder zurückzukehren und sich über seine Entweichung zu verantworten, bei Vermeidung des Verlustes seines Ortsbürgerrechts.

Offenburg, am 30. December 1854.

Großherzogliches Oberamt.

v. Faber.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Oberkirch. (Fahndung.) Nro. 71. Wilhelm Wimmer von Ulm, dessen Signalement unten beigefügt ist, ist angeschuldigt, der Wittwe Graf von dort 8 Sester Waizen nebst einem ihr zugehörigen Sack am Christfeste, den 25. d. M., Morgens früh 1/2 6 Uhr entwendet zu haben.

Wir ersuchen daher die Polizeibehörden, nach dem entwendeten Sack und Waizen zu fahnden und denselben anher einzuliefern.

Signalement. Alter: 55 Jahre; Größe: 5' 4"; Haare: dunkelbraun; Augenbraunen: dunkelbraun; Gesichtsform: lang; Farbe: gesund; Stirne: nieder; Nase: groß; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Barthaare: braun; Kinn: rund.

Oberkirch, den 28. December 1854.

Großherzogliches Bezirksamt.

Schilling.

Offenburg. (Bekanntmachung.) Nro. 41596. Andreas Bruder von Durbach beabsichtigt, auf seinem Hofgute daselbst eine Privatmahlmühle mit einem Wasserrad und Mahlgang zu bauen und einzurichten, welches gemäß § 4 der Mühlenordnung mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen dagegen binnen 8 Tagen dahier anzumelden sind.

Offenburg, den 30. December 1854.

Großherzogliches Oberamt.

v. Faber.

Offenburg. (Gläubiger-Aufforderung.) Joseph Stoll von Hofweier beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern; dessen Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche in der auf

Dienstag, den 9. Jänner 1855, Morgens 9 Uhr,

angeordneten Tagfahrt geltend zu machen, ansonst ihnen von hier aus nicht mehr dazu verholfen werden könnte.

Offenburg, am 30. December 1854.

Großherzogliches Oberamt.

v. Faber.

Offenburg. (Gläubiger-Aufforderung.) Nr. 37. Januar Spinner's Eheleute von Höfen, Gemeinde Schutterwald, und Agatha Moser von Niederschopfheim beabsichtigen, nach Amerika auszuwandern; deren Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche in der auf

Dienstag den 16. d. M., Morgens 9 Uhr,

angeordneten Tagfahrt anzumelden, ansonst ihnen von hier aus nicht mehr dazu verholfen werden könnte.

Offenburg, am 2. Jänner 1855.

Großherzogliches Oberamt.

v. Faber.

Offenburg. (Gefundenes Geld.) Es ist auf der Hofweierer Straße ein Geldbeutel mit etwas Geld aufgefunden und uns übergeben worden; wer sich als Eigenthümer desselben auszuweisen vermag, kann solchen dahier ablangen.

Offenburg, den 3. Januar 1855.

Das Bürgermeisteramt.

Wiedemer. vdt. Huber.

Holzversteigerung.

Die auf der Bahnstrecke von Oos bis Appenweier lagernden Abfallhölzer, bestehend in alten eichenen Schwellen und gemischten Spänen, eingetheilt in 80 Loose, werden Montag den 15., Dienstag den 16. und Mittwoch den 17. d. M. einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und zwar am ersten Tage auf der Strecke von Oos bis Bühl, Zusammenkunft auf Station Oos, am zweiten Tage auf Station Achern und am dritten Tage auf Station Renchen, je Morgens 8 Uhr beginnend; wozu die Lusttragenden hierdurch eingeladen werden.

Kehl, den 2. Jänner 1855.

Großh. Post- und Eisenbahnamt.

Der Vorstand: Maier. Der Bezirks-Ingenieur: Bischoff.

[4] Kork. (Holzversteigerung.) In dem Gr. Domainen-Wald Endingerwald, Schlag Nro. 3, werden gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, als:

Montag den 8. Januar k. J.:

125 7/8 Klafter eichenes, birkenes und erlenes Holz;

Dienstag den 9. desselben:

11000 Stück gemischte Laubholzwellen;

Mittwoch den 10. desselben:

21 Stück Eichenklötze, zu Holländer-, Bau- und Nutzholz geeignet, und 4 Stück birkene Nutzholzklötze.

Die Zusammenkunft ist an jedem Tage Morgens 9 Uhr in dem Schlage bei Hohnhurst.

Kork, den 24. December 1854.

Großherzogliche Bezirksforstei.

[2] Offenburg. (Holzversteigerung.) Donnerstag den 11. Januar 1855 werden in dem hiesigen Stadtwalde, District Eichwald, gegen baare Zahlung

5350 Stück eichene Wellen und
4 Loose Stockholz

öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr auf dem Polenstellweg.

Offenburg, den 30. December 1854.

Das Bürgermeisteramt.

Wiedemer.

Stadelhofen, Amts Oberkirch. (Sägklötze- und Eichenversteigerung.) Die hiesige Gemeinde läßt bis Freitag den 12. Jänner, Vormittags 10 Uhr, im Gemeindewald Ulmhard, District Maienbach, auf dem Platze 115 Stück Sägklötze und 5 Eichen auf dem Steigerungswege in kleinen Loosabtheilungen öffentlich vergeben.

Die Steigerungsliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingnisse am Steigerungstage eröffnet werden.

Stadelhofen am 2. Jänner 1855

Das Bürgermeisteramt.

Hund.

Hohnhurst, Amts Kork. (Stammholz- und Dornwellen-Versteigerung.) Mittwoch den 10. Januar d. J. läßt die hiesige Gemeinde versteigern:

2 Eichstämme, 6 Eschen und 2 Erlen, sodann
2175 Dornwellen.

Die Zusammenkunft ist Nachmittags 1 Uhr in diesjährigem Gabholzschlag, an der Straße nach Eckartsweier.

Hohnhurst, den 2. Januar 1855.

Das Bürgermeisteramt.

Jockers.

[2] Offenburg. (Stroh- und Rebsteckenlieferung.) Der Bedarf von

ca. 3600 Bund Winterstroh und
8000 Stück tannenen Rebstecken

wird am

Dienstag den 9. Jänner 1855, Vormittags 11 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung an die Wenigstnehmenden versteigert; wozu man einladet.

Offenburg, den 30. December 1854.

St.-Andr.-Hospital-Verwaltung.

König.

Hofweier. (Liegenschaftsversteigerung.) In Folge richterlicher Verfügung vom 21. November 1854 Nro. 37178 werden dem Clemens Schönle von Hofweier am

Mittwoch den 31. Jänner 1855, Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause zu Hofweier nachbenannte Liegenschaften durch den Assistenten Wagner im Zwangsweze öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag erreicht wird; als:

1) Ein kleines Wohngebäude mit Stall und Heubühne, Anschlag . . . . . 120 fl.
2) 224 1/3 Ruthen Reben in 6 Stücken, Anschlag 160 fl.
3) 268 1/3 Ruthen Acker in 4 Stücken, Anschlag 125 fl.

Offenburg, den 28. December 1854.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

Bittmann.

Goldscheuer. (Liegenschaftsversteigerung.) In Folge richterlicher Verfügung wird der Victoria Marzluff von Goldscheuer am Donnerstag den 1. Februar 1855, Nachmittags 3 Uhr, im Gemeindehause allda

ein einstöckiges Wohnhaus sammt Zugehör, in Goldscheuer gelegen und geschätzt zu . . . . . 300 fl.

mit dem öffentlich versteigert, daß der endgültige Zuschlag dem Meistbietenden ertheilt wird, sobald der Schätzungspreis erreicht ist.

Schutterwald, den 30. December 1854.

Der Vollstreckungsbeamte:

Lembke, Notar.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hofweier. (Liegenschaftsversteigerung.) In Folge richterlicher Verfügung vom 4. November 1854 Nro. 35327 werden dem Blasius Schulz von Hofweier am

Mitwoch den 31. Jänner 1855, Vormittags 9 Uhr,

im Rathhause dort folgende Liegenschaften im Zwangswege durch den Assistenten Wagner öffentlich versteigert:

1.

75 Ruthen Rebfeld im hintern Kirchthal, tax. zu 30 fl.

2.

50 Ruthen Acker in der Wann, tax. zu . . . 30 fl.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Offenburg, den 2. Jänner 1855.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

Bittmann.

[2] Offenburg. (Liegenschaftsversteigerung.) Aus der Verlassenschaft des Particuliers Joseph Boufleur von hier werden auf Antrag der Erben und mit obervormundschaftlicher Genehmigung der Theilung wegen nachfolgende Liegenschaften am Freitag den 19. Januar 1855, Vormittags 9 Uhr, durch Districtsnotar Beyer von hier auf hiesigem Rathhause gegen terminweise Zahlung zu Eigenthum versteigert, als:

	Anschlag.
1) ½ Jeuch Acker an der Bühlerstraße, neben Karl Henco's Wittwe und einem Unbekannten	300 fl.
2) 1 Jeuch 1 Viertel 8 Ruthen Acker am Rammersweirer Weg, einers. Gregor Weber und Michael Vetter's Wittwe, anders. der Weg. .	600 fl.
3) 1 Jeuch 11 Ruthen Acker im Galgenfeld, neben Joseph Braun und Johann Litterst	520 fl.
4) 1 Viertel 27 Ruthen Acker am Rittweg, neben Franz Guerra und dem Weg	180 fl.
5) 2 Viertel 6 Ruthen Acker in der untern Löwer, neben der alten Straße u. Salmenwirth Trautvetter	280 fl.
6) 2 Viertel 21 Ruthen Acker allda — davon die Hälfte Wiese — neben Johann Fieß und dem Schwalle	240 fl.
7) 1 Jeuch 86 Ruthen Acker auf der Stegermatte, neben Anton Kaiser und Karl Laible's Erben	540 fl.
8) 1 Jeuch Acker auf dem Nußbuckel, neben dem Weg und Toussaint Zerrer	500 fl.
9) 1 Jeuch 58 Ruthen Acker im Mauchenloch, neben Eduard Stöckle und Joseph Geck . . .	400 fl.
10) ⅝ Tauen Matte am Kähnerbach, neben Alexander Gottwald's Wittwe beiderseits. . . .	360 fl.
11) 1 Jeuch 38 Ruthen Acker in der Speck, neben Karl Kapferer's Erben und einem Unbekannten	530 fl.
12) 1 Tauen Matte auf der Stegermatt bei der Säge, neben dem Weg und Holzhändler Armbruster.	550 fl.
13) 66 Ruthen Acker in der untern Löwer, neben Joseph Wachterer und A. Gottwald's Wittwe.	70 fl.

Offenburg, am 19. December 1854.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

Bittmann.

Schutterwald. (Liegenschaftsversteigerung.) In Folge richterlicher Verfügung wird dem Jos. Krumhard von Langhurst am Montag den 22. Jänner 1855, Nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehause dahier

eine einstöckige Behausung sammt Zugehör, in Langhurst gelegen und geschätzt zu . . . . . 320 fl.

mit dem öffentlich versteigert, daß der endgültige Zuschlag dem Meistbietenden ertheilt wird, sobald der Schätzungspreis erreicht ist.

Schutterwald, den 19. Dec. 1854.

Der Vollstreckungsbeamte:

H. Lembke, Notar.

Waltersweier. (Liegenschaftsversteigerung.) Bei der heute abgehaltenen Liegenschaftsversteigerung des Karl Rudolf von Waltersweier fand kein Gebot statt; weßhalb dessen Liegenschaften in der Gemarkung Waltersweier, bestehend in

1) einem einstöckigen Wohnhause sammt Zugehör, oben im Dorf Waltersweier gelegen und geschätzt zu 520 fl.
2) ein Viertel Acker in der Harzbühnd, geschätzt zu 100 fl.
3) 1 Viertel Acker am untern Bannweg, geschätzt zu 100 fl.

am Dienstag den 16. Januar 1855, Nachmittags 2 Uhr, im Gemeindehause allda mit dem einer zweiten Versteigerung ausgesetzt werden, daß alsdann der Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolgt, wenn solches auch unter dem Schätzungspreise bleiben sollte.

Schutterwald, den 27. Dec. 1854.

Der Vollstreckungsbeamte:

H. Lembke, Notar.

Griesheim. (Geld auszuleihen.) Bei hiesiger Gemeinde können 800 fl. im Ganzen oder theilweise auf gerichtliche Pfandurkunde aufgenommen werden.

Bürgermeister Broß.

Heuverkauf.

Auf dem Gute Hechtsberg bei Hausach sind circa 600 bis 800 Centner vorjähriges Heu billig zu verkaufen.

Hechtsberg bei Hausach, den 25. Decemb. 1854.

Dahmen'sche Gutsverwaltung.

E. König.

Offenburg. Einige junge Leute suchen als Lehrlinge aufgenommen zu werden, und zwar in der Eigenschaft als Uhrmacher, Buchbinder und Schneider. — Diejenigen, welche von diesem Offert Gebrauch machen wollen, belieben sich an das unterfertigte Commissions-Bureau zu wenden.

Kappler.

Dr. Pattison's englische Gichtwatte

ist ein vorzügliches **Heilmittel** gegen alle **gichtischen Leiden**, seien sie am **Arm**, **Hals**, **Rücken**, **Fuß** oder an den **Händen**, sowie gegen **Zahnschmerzen**.

Dieselbe ist bedeutend billiger, als alle ähnlichen Mittel, und kann bezogen werden von dem **Hauptdepot** für **Deutschland**, **Frankreich** und die **Schweiz** bei Herrn **E. Ringk** in **Schaffhausen**.

In **Offenburg** ist dieselbe vorräthig bei

Ferd. Hölzlin jun.

Offenburg. (Geld auszuleihen.) Es liegen 1500 fl. Pflegschaftsgeld gegen Obligation zum Ausleihen bereit. Das Nähere ist zu erfragen auf der Bürgermeisteramtskanzlei Offenburg.

IDUNA,

Lebens-, Pensions- & Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a. d. S.

Nachdem die Direction dieser von Seiner Majestät dem Könige von Preußen unterm 26. April 1854 genehmigten Gesellschaft die Generalagentur für das Großherzogthum Baden mir übertragen hat, beehre ich mich, hiedurch anzuzeigen, daß die genannte Gesellschaft die verschiedensten, auf das menschliche Leben Bezug habenden Versicherungs-Arten bietet, und erlaube ich mir insbesondere, auf die einfache Lebensversicherung, die Aussteuer-Versicherung und Kinderversorgung, die Kapital-Versicherung, die Renten- u. Pensions-, sowie die Sterbkassen-Versicherung hinzuweisen.

Gleichzeitig bringe ich zur Kenntniß, daß ich die Agentur für **Achern** dem Herrn Hauptlehrer **Würtenberger** in Achern übertragen habe; derselbe wird mit Vergnügen jede gewünschte Auskunft ertheilen und Versicherungs-Anträge entgegennehmen.

Ich empfehle nun die Gesellschaft dem geehrten Publikum zur Benützung auf's Beste.

Pforzheim, 16. Nov. 1854.

K. G. Ungerer,
Generalagent.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, erkläre ich mich zur Auskunfts-Ertheilung und Besorgung der Versicherungs-Anträge, wozu die Papiere bei mir in Empfang genommen werden können, hiemit bereit.

Achern, 29. Decbr. 1854.

Hauptlehrer **Würtenberger**,
Agent.

Nachricht für Auswanderer
nach
Nordamerika.

Ueberfahrts-Verträge nach Bedingungen, wie sie die hohe Großh. Badische Regierung vorschreibt, können zu jeder Zeit und zu den billigsten Preisen sowohl für **New-York** als **New-Orleans** bei Unterzeichnetem abgeschlossen werden. — Die regelmäßigen Abfahrten von Havre geschehen monatlich 3 Mal.

J. M. Bielefeld
Mannheim — Kehl — Havre —
in **Kehl** Hauptstraße Nro. 1.

Offenburg. (Glacéhandschuhe-Verkauf.) Bei **Friederike Adam**, Modistin, sind ganz feine Damen-Glacéhandschuhe à 30 und 36 kr. in allen Farben, sowie weiße Herren-Glacéhandschuhe zu den billigsten Preisen zu haben.

[1] Offenburg. (Anzeige.) **Gangfische, Speck-Bückinge** — zum Rohessen — **Häringe** und **Stockfische** neu angekommen bei

Ferd. Hölzlin jun.

Legelsburst. (Geld auszuleihen.) Bei dem Almosenfond in Legelsburst sind 200 fl. unter den gesetzlichen Bedingungen auszuleihen.

Steinkohlen-Kuchen
werden billigst abgegeben bei
Ferd. Hölzlin sen.

Offenburg. (Zielerverkauf.) Gute Zieler von Liegenschaftsverkäufen hat gegen annehmbaren Rabatt unterfertigtes Bureau im Auftrag zu verkaufen.
Offenburg, den 3. Jänner 1855.

Kappler.

Willstätt. (Mutterschwein-Verkauf.) Joh. Huck in Willstätt hat ein Mutterschwein mit neun Jungen zu verkaufen.

Offenburg. (Wohnungsvermiethung.) Weber Melchior Deiß in der Schlossergasse hat eine Wohnung im zweiten Stock nebst Zugehör auf Frauentag zu vermiethen.

Offenburg. (Branntwein-Verkauf.) In der Wittwe Walz'schen Behausung in der Steingasse hat Werkmeister Vignol guten reinen Branntwein per Maas 42 bis 48 kr. zu verkaufen.

Tagesgeschichtliche Mittheilungen.

Baden. Das Großh. Regierungsblatt Nro. 54 vom 30. Dec. 1854 enthält: 1) Eine unmittelbare allerhöchste Entschließung Sr. Königl. Hoheit des Regenten, nach welcher die Ausfuhr der Pferde über die Grenzen des Großherzogthums gegen die nicht zum Zollverein gehörigen Staaten, ohne Rücksicht auf die Herkunft oder Bestimmung der Pferde, vom 1. Januar 1855 an provisorisch verboten ist. — 2) Eine Bekanntmachung Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, die Erweiterung des zwischen Baden und Frankreich unter dem 27. Juni 1844 abgeschlossenen Staatsvertrags über gegenseitige Auslieferung von Verbrechern betreffend. 3) Eine Bekanntmachung Großh. Ministeriums des Innern, die Ertheilung der Staatsgenehmigung für den in der Gemeinde Ohlsbach seit dem Jahre 1835 gegründeten Armen- und Kirchenfond im Betrage von dermalen 6436 fl. 18 kr. betreffend. 4) Eine Bekanntmachung des Großh. Kriegsministeriums, die Erhöhung der Einstandssummen betreffend. Hiernach beträgt das Maximum der Summe, einschließlich des Handgeldes, für Einstände, welche das Großh. Kriegsministerium vermittelt, a) für eine volle Capitulation von 6 Jahren — für die Infanterie 700 fl. — für die anderen Waffen 800 fl.; b) für Restdienstzeiten vermittelt das Großh. Kriegsministerium in Betracht der den Einstehern dadurch entgehenden Zinsen noch Einstände zu folgenden höchsten Preisen: Infanterie: für 5 Jahre 600 fl., für 4 J. 500 fl., für 3 J. 400 fl., für 2 J. 300 fl., für 1 Jahr 200 fl. — andere Waffen: für 5 Jahre 700 fl., für 4 J. 600 fl., für 3 J. 500 fl., für 2 J. 400 fl., für 1 Jahr 300 fl. — An Handgeld darf, nach Maaßgabe des Conscriptionsgesetzes vom Jahr 1825, § 49, Ziffer 5, nicht mehr als 50 fl. für den Einsteher, ohne Unterschied des Grades, ausbedungen werden.

— Seine Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm sind am 31. v. M. Mittag von Karlsruhe nach Berlin abgereist.

— Die oberste evang. Kirchenbehörde (evang. Oberkirchenrath) hat den dürftigen Pfarr-Wittwen und Waisen, außer dem neben dem Wittwengehalt zugetheilten Gratiale, auf Weihnachten, wo die Fonds es immer nur erlaubten, in Berücksichtigung der theuern Zeit eine außerordentliche Unterstützung von je 25 bis 50 fl. zu Theil werden lassen. (Der Gehalt, welchen jede Wittwe bekommt, beträgt jährlich 160 fl. Dazu kommt bei Dürftigen ein regelmäßiges jährliches Gratial von 50—200 fl.

§§ Offenburg, 4. Jan. Für Viele dürfte es nicht uninteressant sein, eine kurze Uebersicht der im verflossenen Jahre 1854 im Oberamtsbezirk Offenburg mit Staatserlaubniß ausgewanderten Personen, sowie des von ihnen mitgezogenen Vermögens, insoweit es declarirt wurde, zu erhalten; weßhalb diese mit Ermächtigung des Großh. Oberamts hier mitgetheilt wird. — Aus der Hauptübersicht ergibt die Summe sämmtlich Ausgewanderter 554 Personen; darunter sind begriffen: 1) Familienhäupter 80, 2) deren Angehörige 288, 3) ledig selbstständige Personen 186. Die Summe des ausgeführten Vermögens beträgt 92,595 fl., miteingerechnet die Unterstützungen aus Gemeindemitteln oder sonstigen Fonds, im Betrage von 4395 fl.; es kommt sonach auf den Kopf der Betrag von 167 fl. 8⅓ kr., der sich wohl weit höher belaufen würde, wenn das fortgenommene Vermögen wahrheitsgemäß angegeben werden würde. — Die Auswanderung geschah, mit Ausnahme einer Familie, welche sich in Afrika anzusiedeln gedenkt, nach den nordamerikanischen Freistaaten. Ueber die Schicksale der Ausgewanderten wurde nur bekannt, daß zwei Jünglinge aus dem Orte Diersburg durch den Untergang des Schiffes „Powhatan" ihren Tod im Ocean gefunden und sonach ihren Zweck nicht erreicht haben.

Karlsruhe, 30. Dec. (B. L. Z.) Die hiesigen Kaufleute haben statt der früher üblich gewesenen Neujahrsgeschenke an ihre Kunden 458 fl. 12 kr. für wohlthätige Zwecke zusammengesteuert, welche den folgenden Wohlthätigkeitsanstalten in den genannten Beträgen zugewiesen wurden: dem Almosenfond hier, der Diaconissenanstalt hier und dem Hardthaus in Neureuth je 30 fl., der Kleinkinderbewahranstalt hier 60 fl., der Kleinkinderschule in Wettersbach und dem Pfründnerhaus hier je 30 fl., der Rettungsanstalt in Durlach 60 fl., dem St.-Vincentiusverein und der Suppenanstalt hier je 30 fl., dem Waisenhaus hier 120 fl. — Aus gleicher Veranlassung haben die wohlthätigen Anstalten der Metzgerzunft das reichliche Geschenk von 300 fl. zu verdanken, welches in den nachgenannten Beträgen vertheilt wurde: Armenkasse, Israelitischer Brod-Unterstützungsverein, Diaconissenanstalt, Elisabethen-Verein, Frauenverein, Hardtstiftung, Kleinkinderschule, Pfründnerhaus, Vincentiusverein, Waisenhaus hier, sodann Rettungs-Anstalt in Durlach, Kinderschule in Hohenwettersbach je 25 fl. — Die hiesige israelitische Gemeinde ist mit einem unwillkommenen Neujahrsgeschenke bedacht worden. Ein Angehöriger derselben nämlich, der wegen Nichtwohlverhaltens vermittelst Beiträgen, welche die Glieder dieser Gemeinde zusammengeschossen hatten, vor einiger Zeit in die große Besserungsanstalt jenseits des Meeres, Nordamerika, gesendet worden war, kam gestern unverhofft und unerwartet hieher zurück, und zwar soll dieses unerwartete Geschenk dem Umstande zu danken sein, daß die Nordamerikaner, wohl von gleicher Erkenntniß geleitet, wie die Angehörigen des unfreiwillig Reisenden, solchem das Ueberfahrtsgeld mit freigebiger Hand gespendet

haben. Wir fügen diesem den innigen Wunsch an, daß es bei dieser einen Aeußerung des philantropischen Sinnes der Yankees sein Bewenden haben möge.

Mühlburg, im Dec. (B. L. Z.) [Der Molzer und die theure Zeit.] Bei einer landwirthschaftlichen Besprechung im Laufe dieses Jahres hielt Hr. Doctor Wagner hierselbst folgenden Vortrag über die Verhältnisse unserer Müller zu ihren Kunden, den wir der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen hier mittheilen: Daß hier ein großer Mißstand herrscht zum großen Schaden des Landmannes, und in der Regel des ärmsten, ist leicht zu beweisen. Sie wissen, daß die Müller sich in der Regel selbst für ihre Arbeit bezahlt machen, dadurch, daß sie den sechszehnten Theil von der zur Mühle gebrachten Frucht für sich behalten, oder daß sie sich 1/16 des Marktpreises der Frucht an Geld bezahlen lassen. Daß diese Art der Zahlung eine unbillige ist, springt um so mehr in die Augen, wenn wir bedenken, daß kein Stand des Staates den Vortheil hat, bei Theuerungen besser, als in wohlfeilen Zeiten, bezahlt zu werden. Der ärmere Mann, der bei theurer Zeit doppelt nach Arbeit sucht, muß sogar wohlfeiler arbeiten, der Gewerbsmann kann wegen Concurrenz mit seinen Preisen nicht steigen, bei anderen Ständen sind deren Verrichtungen gerichtlich angeschlagen, der Anschlag wird bei Theuerungen nicht erhöht, der Staatsdiener und unangestellte Staatsgehülfe erhält für seine Arbeit keine bessere Zahlung. Nur der Müller hat den Vortheil, sich zu bereichern, wenn Andere verarmen. Ich gebe zu, daß bei wohlfeilen Zeiten der Verdienst der Müller ein zu geringer ist, aber in theurer Zeit ist ihr Verdienst zu groß. Ich würde daher vorschlagen, daß man auch für die Müller eine Schatzung festsetze und zwar einen nicht zu niederen Mittelpreis, nach dem der Müller jederzeit seinen Betrag an Geld oder in Frucht anzusprechen hätte, und zu diesem Ende den Preis der weißen Frucht zu 12 fl. für das Malter anschlagen, wonach der Lohn des Müllers 45 kr. beträgt. Wenn wir sehen, wie Bäcker, Metzger ihre Schatzungen haben, warum sollte dieses nicht auch möglich, ja nothwendig bei den Müllern sein?

Freiburg, 27. Dec. Im hiesigen Spital liegt ein interessanter Fall zur ärztlichen Behandlung vor. Ein Mann, der bei einem Baue herabfiel, verletzte sich den Schädel, in Folge welcher Verletzung derselbe beinahe alle Wörter, welche Dinge bezeichneten, vergessen hat und die verschiedensten Sachen blos mit einem oder zwei Namen nennt. Alle Dinge sind ihm entweder ein Messer oder ein Glas. Wenn man ihm nun den wahren Namen sagt, so wundert er sich, es nicht gewußt zu haben.

St. Blasien, 27. Dec. (B.L.Z.) Seit Anfang Novembers, also seit mehr denn 6 Wochen, befinden wir uns hier in vollständigem Winter, sind mit oft drei Schuh tiefem Schnee eingeschneiet und schwer zugänglich. Wie staunen wir, von Fremden aus dem Lande zu hören, daß dort mit wenig Ausnahme gelindes und schönes Wetter und nirgends Schnee zu sehen sei. Zwar hat starker Regen einigemal auch bei uns den Schnee zu erweichen begonnen, allein gleich wurde es wieder kalt, es entstand eine Eiskruste und fiel darauf auf's Neue Schnee, so daß es wohl der Maiensonne vorbehalten bleiben muß, von dieser starren Umgebung uns zu befreien. — Die anhaltend in gleicher Höhe stehenden Lebensmittelpreise mit der durch den Winter mehr oder minder bedingten Arbeitslosigkeit böten traurige Aussichten für unsere Bevölkerung, wenn nicht Alles aufgeboten würde, unserer Gegend durch Industrie Verdienst zu geben. So hat der hiesige Gewerbsverein durch Unterstützung Großh. Uhrenmacherschule die Holzschuhmacherei eingeführt, indem 5 Männer darin unterrichtet wurden, und nun darauf arbeiten und ihr und ihrer Familie Brod verdienen. Bisher bezog man die Holzschuhe aus Frankreich, jetzt kann man sie bei uns haben, was jedoch nur noch nicht, wie es zu wünschen wäre, im Lande bekannt ist. Kürzlich war einer dieser Männer in Thiengen und kam gerade dazu, wie ein dortiger Kaufmann bei einem Franzosen Bestellung auf Holzschuhe machen wollte, und war Jener sehr erstaunt, zu hören, daß nur 3 Stunden von Thiengen solche Holzschuhe, die er im Begriff war, mit großen Transportkosten weit her kommen zu lassen, gefertigt werden. Alsbald machte er da seine Bestellung und wird er seine Rechnung dabei wohl finden. Kürzlich fand auch eine Bestellung von solchen Schuhen in die Maschinenbauwerkstätte in Karlsruhe Statt, wo sie gewiß wegen Wärme und Trockenheit und zugleich Schutz für die Füße der Arbeiter gegen Verletzungen zweckmäßig verwendet werden. Möchten auch andere Etablissements und Kaufleute sich dieser beginnenden Industrie unseres Schwarzwaldes annehmen und durch Bestellung für deren Ausdehnung wirken. Der hiesige Gewerbsverein ist gewiß gern bereit, jede Auskunft zu ertheilen. Auch die Strohflechterei nimmt in der Umgegend einen nie geahnten Aufschwung. Der Unternehmer, Kaufmann Kaiser von Höchenschwand, der für seine sehr schönen Strohborduren bekanntlich bei der Münchener Ausstellung die Denkmünze erhielt, hat auf seinen Reisen durch ganz Deutschland und einen Theil von Frankreich so zahlreiche Bestellungen erhalten, daß er den Winter über vollauf 6—800 Personen mit Flechten, Weben, Drehen des Strohs u. s. w. beschäftigen kann und wird. In Höchenschwand, Urberg und Schlageten sind nun wieder Strohflechtschulen errichtet, wie aus einer Bekanntmachung des Großh. Bezirksamts hier zu ersehen ist. Auch die Spinnerei beschäftigt 330 Personen aus nah und fern und gibt der Bevölkerung jährlich einen schönen Verdienst. Sie sehen, daß bei uns die Verhältnisse nicht so übel sich gestalten für die Leute, die arbeiten wollen. Leider gibt es aber viele, die lieber auf der faulen Haut liegen und vom Bettelbrod ihrer Kinder leben, als selbst zu arbeiten und ihre Kinder zum Arbeiten anzuhalten. Gegen diese wird nun zwar mit aller Strenge eingeschritten, allein es wird schwer sein, dieses eingewurzelte Uebel ganz zu beseitigen. Immerhin ist hierin schon Vieles geschehen, und wenn nur einmal die Wahrheit erkannt wäre, daß eine Unterstützung an Gewohnheitsbettler eine Versündigung an ihrem leiblichen und geistigen Wohl ist, dann würde es auch hierin wohl besser werden!

Krozingen, 29. Dec. (B. L. Z.) Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein merkwürdiger Fall, der für die Landwirthschaft nicht ohne Interesse ist. Die Kuh des Karl Bleile dahier brachte am 18. d. M. fünf Kälber zur Welt, wovon jedoch das letzte, wahrscheinlich wegen verzögerter Geburt, todt war und das vierte nach 3 Stunden endete, die übrigen aber sehr gesund, von mittlerer Größe, gelb geblumt sind und erfreulich gedeihen. Merkwürdig ist ferner, daß diese Kuh vor 2 Jahren auch 3 Kälber geworfen hat.

Wertheim, 28. Dec. (M. J.) Die Gemeindebehörde hat nunmehr den vom hochpreislichen Kriegsministerium wegen des Kasernenbaues an sie ergangenen Aufforderungen entsprochen. Die Großh. Bezirksbauinspection hat die Pläne und Ueberschläge gefertigt, und es sind die Kosten zum Bau einer Kaserne, wie sie verlangt wird, einschließlich der Kosten für Erbauung eines Militärspitals, eines Exercierplatzes, eines Pulverthurms, einer Schwimmanstalt u. s. w., auf die Summe von 78,000 fl. veranschlagt, wovon die Stadtgemeinde die Summe von 10,000 fl. übernehmen will. Bei den bedrängten Vermögensverhältnissen der Stadt ist dieser Beitrag derselben ein sehr ansehnlicher zu nennen, und es kann daraus entnommen werden, wie viel ihr an der Erlangung einer ständigen Garnison gelegen ist.

Hessen. Am 16. Dec. v. J. ereignete sich in Offenbach der schaudererregende Fall, daß eine Mutter ihr 4 Jahre altes Söhnchen, angeblich zur Strafe für eine Unreinlichkeit im Bette, nur mit einem Hemdchen bekleidet, außerhalb ihres Wohnzimmers an einen Strick mit zusammengebundenen Beinchen, den Kopf nach unten gekehrt, schwebend an die Wand aufhing, während sie selbst das Haus verließ und die Eingangsthüre verschloß. Durch das Jammern und Hülferufen des Kindes aufmerksam gemacht, konnte dasselbe von Personen in der Nähe durch Oeffnen der Thüre noch rechtzeitig aus seiner gräßlichen Lage befreit und von dem schmählichsten Tode errettet werden. Die unnatürliche Mutter, eine noch ledige Person, befindet sich in Haft und wird ihrer gerechten Strafe wegen dieses Verbrechens, wobei übrigens auch noch frühere Mißhandlungen dieses und eines jüngeren Kindes von 1½ Jahren zur Sprache gekommen sind, nicht entgehen.

Frankreich. Paris, 1. Jan. Bei den neun Divisionen, die nun französischer Seits bald vor Sebastopol versammelt sein werden, wird es, wie verlautet, einstweilen sein Bewenden haben. Es sollen nur noch einige neue Divisionen formirt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

werden, um für unvorhergesehene Fälle als Reserve zu dienen. Wenn die Alliirten alle ihnen zugesandten Verstärkungen erhalten haben werden, so wird ihre Streitmacht zuverlässigen Angaben zufolge 140,000 Mann betragen, Omer Pascha's Armee nicht in Anschlag gebracht, über deren unmittelbare Bestimmung noch immer Zweifel herrschen. Mit dieser Streitmacht werden dann die Oberbefehlshaber wohl in der Lage sein, den großen Schlag auszuführen. Man behauptet, derselbe werde ein gleichzeitiger combinirter Angriff auf Sebastopol und auf die Menschikoff'sche Armee sein. Gewiß ist, daß sofort nach dem Eintreffen der letzten Verstärkungen das Bombardement mit aller Kraft wieder eröffnet werden soll, wozu die Alliirten jetzt 300 Belagerungsgeschütze, nämlich 36- und 80pfündige Kanonen und Mörser von 32 u. 33 Centimetern, in Bereitschaft haben. Man betrachtet den Moment insofern als günstig, da die Vertheidigung von Sebastopol zwei Monate lang durch die Jahreszeit und die schlechten Wege sehr stark gelitten haben werden. Es läßt sich jetzt mit ziemlicher Genauigkeit angeben, wann die letzten Verstärkungen französischer Seits vor Sebastopol eintreffen werden; die 8. Division wird gerade im Augenblick eingeschifft und die neunte oder letzte ist schon nach Toulon und Marseille unterwegs, wo sie nur die Schiffe abzuwarten braucht, die sie nach der Krimm führen werden. Am Ende des Monats Januar wird daher Alles zu dem entscheidenden Unternehmen bereit, an dessen Gelingen hier mehr als je geglaubt wird.

— Einer kais. Verfügung zufolge werden keine goldene 40-Frankenstücke mehr geprägt werden, dagegen 50- und 100-Frankenstücke, deren es bisher keine gab.

Straßburg, 25. Dec. (Köln. Z.) Die Vorbereitungen für die neue Militäraushebung sind alle getroffen. Im nächsten Monat beginnen die Rekrutenziehungen, und schon im Februar k. J. steht ein neues beträchtliches Contingent zur Verfügung. — Die Verbindung der französischen Ostbahn mit der badischen Schienenlinie durch Herstellung einer stehenden Brücke über den Rhein wird nach Mittheilungen aus guter Quelle zur Ausführung kommen. Daß die Bedingung daran geknüpft werde, ein Fort in Kehl zu bauen, findet in sonst gut unterrichteten Kreisen keinen Glauben.

Marseille, 29. Dec. Heute früh um 2 Uhr 35 Min. wurde in dieser Stadt ein Erdbeben gespürt. Es traten drei Stöße von Osten nach Westen ein. Der Allarm war allgemein. Man hat von keinem Unfall vernommen.

Italien. Rom, 21. Dec. Der Papst hat an die bekannten kirchlichen Feste einen Gnadenact geknüpft. Die Untersuchung aller Verbrechen, auf denen sechsmonatliches Gefängniß steht, wurde unterdrückt, und allen Gefangenen wurden drei Monate geschenkt. Die Mehrzahl der Bischöfe befindet sich noch in Rom. Mit dem Abzug der französischen Garnison geht es nicht so rasch, als man geglaubt hatte.

Spanien. Die Königin von Spanien schenkt dem Papst eine mit drei Brillant-Kronen und einer Menge Perlen, Rubinen, Smaragden und Saphiren geschmückte kostbare Tiare, die nahe an 2 Mill. Realen werth und noch dazu in einer ciselirten silbernen Kiste mit blausammtnem Fußgestell und goldenen Handhaben eingeschlossen sein wird.

Türkei. Bucharest, 8. Dce. Ueber den Zustand der türkischen Armee wird der Allg. Ztg. von hier aus folgende, nicht eben erbauliche Schilderung gemacht: Die Armee ist abgerissen vom Kopf bis zum Fuß und da ihr keine Ersatztruppen zugingen, vielmehr in der letzten Zeit die Detaschirungen zunahmen und die Krankheiten die Glieder lichteten, so ist sie viel bedeutender zusammengeschmolzen, als man sich das, fern vom Kriegsschauplatz, vorstellen kann und will. Eine fast viermonatliche Unthätigkeit in der Walachei, wo sie so zu sagen von den höhern Verwaltungsbehörden in Konstantinopel gänzlich vergessen wurde, zum Theil nicht einmal einen Para Löhnung empfing, hat nicht wenig dazu beigetragen, das Heer auch moralisch herabzubringen, und die letzten Detaschirungen, Märsche und Gegenmärsche dürften die einzelnen Truppentheile so durcheinander gebracht und verzettelt haben, daß im Augenblick kaum dem Eingeweihten ein Ueberblick über die Standplätze derselben möglich ist.

— Omer Pascha hat schon in Rustschuk erklärt, daß er nur seine ganz tüchtigen Truppen in der Krimm befehligen wolle, damit er den Russen siegreiche Schlachten liefere, nicht damit sie dort elendiglich verkümmern, weil sie an allem Mangel leiden, was die Lage einer Feldtruppe erfordert. Nur wenn seinen gerechten Anforderungen Genüge geleistet wird, könne er das Commando in der Krimm übernehmen, werde es aber nie zulassen, daß seine Soldaten im englischen Lager Taglöhnerdienste verrichten; denn ein solcher Dienst sei für die Engländer ein Hochmuthszeugniß, für die wackern Vertheidiger von Silistria eine Kränkung.

Rußland. Aus Wien, 26. Dec., wird der „Times" telegraphirt: „Ein kaiserl. russischer Ukas verfügt, daß Jeder, welcher nach der Schlacht Handlungen der Grausamkeit gegen die Verwundeten oder gegen Die, welche keinen Widerstand leisten, verübt, mit dem Tode bestraft werden soll."

Krimm. Einen Begriff davon, wie es während der Regenzeit vom 10. Nov. bis 8. Dec. v. J. vor Sebastopol in und bei dem englischen Lager aussah, gibt Moriz Hartmann durch Mittheilung folgender Stelle aus dem nüchtern geschriebenen Tagebuch eines englischen Officiers. Derselbe schreibt: „Balaklava, 4. Dec. 1854. Da hier nichts Auffallendes, höchstens ein Ausfall der Russen vorkommt, der ebenso schnell zurückgeschlagen, als er unternommen ist, so schreibe ich heute einige statistische und andere Notizen über die englische Armee nieder. Morgen wird es ein Monat, seit unsere Truppen die letzte Schlacht geschlagen. Am 9. wird es ein Monat, seit wir von ununterbrochenem Regenwetter geplagt sind. Die ganze Umgegend ist vollkommen unwegsam geworden. Die Lager sind ein einziger großer Brei von Schmutz. Officiere und Soldaten in ihren Zelten liegen auf nassem, flüssigem Boden. Die im Freien bleiben müssen, sind immer durchnäßt bis auf die Haut. Die Soldaten haben nach 2 Nächten Dienst eine Nacht im Lager; die Officiere haben eine Nachtruhe nach drei Dienstnächten. Soldaten und Officiere sind schrecklich erschöpft; ein großer Theil ist ganz stumpf, sehr viele leiden an Dysenterie, welcher ein langsames Fieber folgt, das sie wegnimmt. Es gab Zeiten, da 80 Mann in der Nacht starben. Die Lagerspitäler sind voll und die Kranken liegen im Koth, buchstäblich läuft jetzt die flüssige Erde über ihre Glieder. Man schickt sie in das Balaklavaspital, sobald dieses seine Kranken nach Konstantinopel senden kann. Dies geschieht mit jedem abgehenden Dampfboote; trotzdem befinden sich immer wenigstens 200 Kranke im Hospital. Balaklava ist voll von Vorräthen, da der Transport in's Lager außerordentlich schwer, ja unmöglich geworden ist; auch Mangel an Futter. Die Ochsen, Zug- und Packpferde, überarbeitet und schlecht genährt, sterben hin und lassen die Last größerer Arbeit den Ueberlebenden. Von Schlachtvieh sterben täglich durchschnittlich 9 Stücke und durchschnittlich stehen 100 Stücke auf der Krankenliste. Eine leere Araba (Wagen) braucht 8 Stunden, um vom Lager nach Balaklava hinabzukommen; die beladene braucht für den Rückweg 14 Stunden. In Folge dessen erhalten viele Divisionen halbe Ration — natürlich werden sie darum desto schneller wegsterben. Letzten Montag starben vom 1. Royals 42 Mann und gestern wurden 48 kranke Cavaleristen nach Balaklava gebracht, welche sämmtlich an einem Tage erkrankten. Von Cavalerieferden sterben durchschnittlich 25 an einem Tage. Man schätzt den monatlichen Verlust — und es ist die Frage, ob die Dinge nicht noch schlechter stehen — auf 2400 Mann, welche an Krankheiten sterben; der monatliche Verlust an Pferden beläuft sich auf 750. Unsere Leute sind muthig und entschlossen, wie immer. Wenn Lord Raglan sie führen oder gegen Sebastopol loslassen wollte, sie würden vorwärts gehen und kämpfen wie Helden, die sie sind."

— Aus Balaklava vom 7. Dec. bringt der „Hamb. Corresp." folgenden Bericht eines Engländers, in welchem unter Anderm auch erwähnt wird, daß die sonst so aufgeklärten, intelligenten und oft als freigeisterisch verschrieenen Franzosen doch in einem Punkte mit den Beduinen, Türken und Russen auf ganz gleichem Niveau stehen, nämlich in jenem des Glaubens an die Kraft der Amulette, deren fast jeder französische Soldat eines bei sich trägt, welches meist immer aus einem Agnus Dei oder aus einem durch Berüh-

rung mit Reliquien und durch Priestersegen geweihten Gegenstande besteht, und wodurch sie sich gegen Tod und Lebensgefahr gesichert glauben. Nicht blos gemeine Soldaten, sondern sogar Stabsofficiere tragen dergleichen Amulette, selbst General Canrobert ist mit einem solchen versehen, und dies „rettete ihm an der Alma das Leben.“ Seitdem gilt er für fest und der Glaube an die Kraft der Talismane hat sich durch jenes Ereigniß zu solcher Ueberzeugung herangebildet, daß todtkranke Soldaten fast nie an ihrer Herstellung verzweifeln, was für den Arzt natürlich eine große Mithülfe ausmacht. Stirbt der Besitzer eines Amulettes, so bleiben seine Kameraden dennoch in ihrer Ueberzeugung und behaupten dann, sein Talisman sei nicht ächt gewesen. General Bosquet und General Forey sollen Splitter vom heiligen Kreuz an sich tragen, von Prinz Napoleon wird behauptet, daß er im Besitz eines vor Hieb und Schuß bewahrenden Amulettes sei. Bei manchem Todten fanden die französischen Aerzte oft christliche und türkische, ja sogar jüdische Amulette zugleich vor. Die afrikanisch-französischen Truppen und die Tunesen tragen eine Nachbildung des Talismans El Herez auf der Brust, die Türken und Aegypter haben ihre Hemden mit Koran-Sprüchen versehen. Ganz in demselben Maaße finden sich auch bei den russischen Soldaten die Amulette vor, sowohl bei Christen als Juden. Die christlichen Russen tragen außer ihrem geweihten Taufkreuze meist noch immer ein Heiligenbild oder eine zirkelförmige Medaille von Pappe oder Pergament, auf welcher sich gemeinhin die Worte befinden: „Heiliger N. N. bewahre den Sohn des N. N. vor jedem Uebel und bösen Geiste“; die jüdischen Soldaten der russischen Armee tragen meist bleierne oder zinnerne Medaillen mit vielen Charakteren und sehr von einander abweichenden hebräischen Inschriften. Bei den Leichen russischer Officiere fand man zuweilen sehr reich verzierte und neben den christlichen auch jüdische und islamitische Amulette. General Liprandi gilt bei seinen Leuten ebenfalls für gefeit, und hinsichtlich des Fürsten Menzikoff und des Obersten Golowin, Artilleriecommandanten von Sebastopol, schwört jeder Russe darauf, daß selbst die schwersten Bomben vor der Kraft ihrer Amulette zur Seite weichen müssen. Unsere brittischen Krieger — mit Ausnahme der Schotten und Irländer, welche in diesem Punkte den Franzosen gleichen — geben auf derlei Wundermittel nichts und gehen dennoch dem Feinde mit solcher Kaltblütigkeit entgegen, als wenn sie weder Eisen noch Blei zu fürchten hätten.

— Die Allg. Zeitung bringt aus der Feder eines Franzosen, der in halbofficieller Stellung schreibt, eine sehr interessante, mit voller Klarheit und Umsicht abgefaßte Darlegung der gegenwärtigen Verhältnisse, der wir folgende Stelle entnehmen: „Es fragt sich, ob die Verbündeten oder die Russen bis zum entscheidenden Augenblick mehr Bataillone, Schwadronen und Batterien zu schicken vermögen. Es fragt sich, welche von beiden Parteien früher als die andere 150,000 Mann auf den Kriegsschauplatz zu senden vermöge; es fragt sich, ob die eher ankommen, die mit den Stürmen des schwarzen Meeres, oder die, welche mit dem aufgeweichten Boden der Ukraine und Bessarabiens zu kämpfen haben. Die ganze Welt sieht zitternd diesem Riesen-Steeplechase zu, dessen Ziel eine gewaltige Schlacht sein wird, wo beide Theile mit einer ungeheuern Erbitterung fechten werden. Um den Sieg von Inkerman mußte auf das Heftigste gestritten werden, und die hartnäckige Vertheidigung des Platzes beweist, wie schwer die Erfolge den Verbündeten werden, wo nicht das Terrain oder die Zahl sie mächtig begünstigen. Es mag gestattet sein, mit einer gewissen Sicherheit auf die Einnahme von Sebastopol und selbst auf die Eroberung der Krimm zu rechnen, aber würden diese Erfolge das Ende des Krieges herbeiführen? Eine mächtige, an Hülfsmitteln jeder Art reiche Nation, wie die russische, macht nicht Frieden, weil man ihr ein Stück Terrain geraubt hat; sie setzt im Gegentheil den Krieg fort, um zu versuchen, das wieder zu gewinnen, was sie verloren, besonders wenn dieser Theil unumgänglich nöthig für ihre maritime Machtstellung ist. Die Verlängerung des gegenwärtigen Krieges kommt der ganzen Welt theuer zu stehen. Rußland, in seiner Ausfuhr sehr beschränkt, in seinem äußern Credit geschwächt, zu ungeheuern Opfern gezwungen, leidet außerordentlich, namentlich soll der Adel nur mit höchster Ungeduld die Lasten der außerordentlichen Rekrutenaushebungen ertragen; aber der kirchliche Fanatismus hat die Massen aufgeregt, und die höhern Klassen durchglüht die Vaterlandsliebe und die Ehrenpflicht, welche die Vertheidigung der Heimath gebietet. Rußland ist aber nicht der einzige Staat, welcher die ungeheuern Kriegslasten und die Chancen der Unpopularität, die sich bei jeder größern Steuerlast einstellt, zu ertragen hat. England und Frankreich müssen ihre Schuld vermehren. Oesterreich strengt sich auf das Aeußerste an und setzt die gewaltigsten Mittel in Bewegung, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Mag der Patriotismus seiner Bevölkerungen ihm diese Last auch noch so sehr erleichtern, es bleibt immer eine sehr bedeutende. Der Friede ist also aus allen möglichen Gründen wünschenswerth, und nur falsche Folgerungen und die Leidenschaften können ihn unmöglich machen. Man sagt in beiden Lagern, daß die Waffenehre zur Fortsetzung des Krieges zwinge; aber welcher der drei tapfern Nationen, die jetzt miteinander, wie in der Zeit der gewaltigsten Kriege der Kaiserzeit, kämpfen, hat denn nöthig, neue Beweise ihres Muthes zu geben?“

Kaiser Joseph II. und der Herzog von Württemberg.

Ein ungemein interessantes, besonders durch seine Sittenschilderungen und Mittheilungen aus dem Hofleben im vorigen Jahrhundert werthvolles Werk sind die „Memoiren der Baronin von Oberkirch“, welche in französischer Sprache voriges Jahr in Paris erschienen sind. Eine lustige Geschichte, die uns beweist, daß man damals auch an fürstlichen Höfen das Scherzen verstand, erzählt die Frau Baronin von dem Kaiser Joseph II. und dem Herzoge von Württemberg. Es heißt in dem erwähnten Memoirenwerk:

„Joseph II. reiste unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein.“ Da er Stuttgart berühren sollte, bot ihm der Herzog von Württemberg sein Schloß zur Wohnung an; der Kaiser dankte und ließ sagen, er wolle im Gasthaus wohnen. Da befahl der Herzog in Stuttgart allen Gastwirthen die Schilde abzunehmen und ließ ein großes Schild vor dem Schloßthor aufhängen mit dem Wappen von Oesterreich und den Worten: „Gasthof zum Kaiser Joseph II.“ Dieser Einladung konnte der Kaiser nicht widerstehen. Als er im Schloß abstieg, empfing ihn der Herzog in der Kleidung eines Gastwirths; die vornehmsten Personen hatten ihre Stellen in den verschiedenen Zimmern eingenommen und spielten ihre Rollen sehr gut. Die schönsten Frauen waren mit den Mützen und Schürzen der Stubenmädchen herausgeputzt, die Cavaliere als Kellner verkleidet. Der Kaiser ging auf den Scherz ein, welcher auf anmuthige Weise durchgeführt wurde. Erst am andern Tage wurde die Verkleidung abgelegt; der Kaiser blieb mehrere Tage und die Feste begannen. Die Abreise des Kaisers war nicht minder sonderbar. Als sein Wagen vorfuhr, sah man einen Postillon auf das Pferd steigen, dessen abgetragener Rock und schmutzige Stiefel selbst dem Kaiser auffielen. „Dieser“, sagte er lachend, „ist kein Schmeichler und hat seinen Sonntagsrock nicht angezogen. Er ist gewiß ein Trunkenbold und wir wollen ihm ein gutes Trinkgeld geben.“ Der Postillon führte aber die Pferde mit großer Geschicklichkeit und fuhr sehr schnell. „Ich möchte wohl solch einen Menschen in meinen Ställen haben“, sagte der Kaiser. Als an der ersten Station Se. Majestät an dem Postillon ein klingendes Andenken geben wollte, benachrichtigte man ihn, daß es der Fürst * * sei, der ihn selbst mit seinem Postzug gefahren habe. Der Kaiser fand den Einfall gut und dankte ihm freundlich. „Die Nachahmung war vollkommen“, sagte er; „hätte ich Sie indeß näher beobachtet, so würde ich doch die Verkleidung entdeckt haben, denn Sie haben gar nicht geflucht.“ Kaiser Joseph II. war ein seltsamer Fürst und wenig geeignet für einen Kaiser seines Jahrhunderts, fügt die Baronin hinzu. Er wollte Zukunft und Vergangenheit vereinigen, was ihm nicht gelang. Sein Leben und seine Gewohnheiten waren ganz verschieden von denen anderer Leute. Er schläft auf einer mit Hirschfellen überzogenen Matratze und ist in Allem sehr einfach. Es ist leicht mit ihm verkehren, er liebt das offene Wesen und verträgt es, wenn man ihm die Wahrheit gerade heraussagt. Er ist übrigens sehr klug und besitzt eine große Urtheilskraft.“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zum neuen Jahre 1855.

I.

Der Ortenauer Bote wünscht seinen Abonnenten,
— Und andern Menschenkindern — zum neuen Jahre Glück!
Es möge jedem Stande, was just ihm frommet, spenden,
Von jedes Hauses Schwelle fern halten Mißgeschick!

II.

Dem Armen schaff' es Nahrung, dem Landmann reiche Saaten;
Dem Richter Weisheit, Milde und Unbestechlichkeit;
Und Heldenmuth und Ehre dem Krieger — dem Soldaten;
Dem Kaufmann reichen Zuspruch u. viel — Rechtschaffenheit!

III.

Geduld dem Lehrerstande und bess're Sinecuren;
Dem Fräulein reiche Freier und Myrtenlaub in Schooß;
Dem Arzte viel Vertrauen und Glück in allen Curen;
Und mir für diese Verse als Lohn das große Loos!

IV.

Den braven Bürgern allen soll frisch die Glückssaat keimen,
Und jedem deutschen Manne von ächtem reinem Guß',
Ich will sie Alle nennen — ein Quodlibet in Reimen —
Damit sich Keiner gräme — Jedwedem meinen Gruß!

1.
Apotheker,
Zuckerbäcker,
Gürtler, Gerber,
Schlosser, Färber,
Buchdrucker, Feilenhauer,
Perquieurs, Bierbrauer!

2.
Metzger, Jäger,
Schornsteinfeger,
Juweliere,
Dorfbarbiere,
Tapeten-Fabrikanten,
Vergolder, Comödianten!

3.
Kapuziner,
Lakendiener,
Advocaten,
Literaten,
Mehlhändler, Mäusefänger,
Buchbinder, Opernsänger!

4.
Flaschner, Hafner,
Kellner, Schaffner,
Commis, Stutzer,
Brunnenputzer,
Hutmacher, Küber, Küfer,
Bildhauer, Nadler, Schiffer!

5.
Winzer, Gärtner,
Hirten, Pförtner,
Körbeflechter,
Wurstler, Schlächter,
Kammmacher, Frequenten,
Steinschleifer, Recensenten!

6.
Sockenstricker,
Kleiderflicker,
Büchsenspanner,
Geisterbanner,
Anstreicher, Spengler, Glaser,
Knopfmacher, Flötenblaser!

7.
Landwehrmänner,
Ziegelbrenner,
Schieferdecker,
Riemer, Bäcker,
Fischhändler, Maurer, Eicher,
Chirurgen, Seiler, Bleicher!

8.
Zoll-Erheber,
Sattler, Weber,
Tapezierer,
Wachsbossirer,
Mechaniker, Nachtwächter,
Schuhmacher, Wirthe, Pächter!

9.
Todtengräber,
Leineweber,
Handschuhmacher,
Leichensager,
Oelmüller, Maler, Säckler,
Destillateurs, Geldmäckler!

10.
Redacteure,
Ingenieure,
Aspiranten,
Musikanten,
Steinhauer, Goldarbeiter,
Uhrmacher, Musterreiter!

11.
Jagdaufseher,
Sporer, Dreher,
Droskenführer,
Wagenschmierer,
Strumpfwirker, Conditoren,
Zahnärzte, Professoren!

12.
Kürschner, Krämer,
Steuer-Einnehmer,
Diurnisten,
Zollgardisten,
Lackierer, Schreiner, Schneider,
Zeugschmiede und so weiter!

V.

Sich selber wünscht der Bote — und dies als Ultimatum —
Die Gunst der Abonnenten, dreitausend an der Zahl!
Dies hofft im neuen Jahre (— hieher gehört das Datum —)
Des Ortenauer Boten gesammtes Personal.

O....., am 1. Januar 1855. Y.

Miscellen.

Einzelne der Belagerer Sebastopol's sind bis jetzt auf beinahe wunderbare Weise dem Tode entronnen. Ein Officier, welcher bei der Errichtung einer neuen Batterie betheiligt war, hatte sich kurze Zeit auf einen Schanzkorb niedergelassen, als plötzlich eine feindliche Kugel den Korb unter ihm wegriß und ihn selbst dadurch einige Fuß in die Luft warf; ohne ihn irgendwie zu beschädigen. Einem Anderen wurde die Mütze vom Kopfe geschossen. Ein Adjutant sprengte in vollem Galopp nach den englischen Vorposten, als eine Kugel seinem Pferde der Länge nach zwischen den Beinen durchflog.

In Paris wetteten kürzlich vier ältliche Damen, zehn Robber Whist durchzuspielen, ohne ein Wort zu sprechen. Obgleich das Spiel vier Stunden währte, so gab doch keine einen Laut von sich. Doch nach beendigtem Spiele wurden drei von der Anstrengung des Schweigens — ohnmächtig.

Schuhmachermeister L. Ernst und Schlossermeister Rupprecht zu Berlin haben eine als ganz neu und eigenthümlich erkannte Vorrichtung zum Zuschneiden von Stiefeln erfunden und hierauf ein Patent auf 5 Jahre erhalten.

Kürzlich kam in den Speisesaal eines Prager Gasthofes ein gut gekleideter Herr mit zwei Knaben und ließ sich die pikantesten Speisen und exquisitesten Getränke vorsetzen. Nach einer Stunde entfernte sich der Herr und ließ die zwei Knaben zurück. Diese und der Saalkellner warteten jedoch vergebens auf die Rückkehr des Gourmands. Die Knaben wurden gefragt, ob der Herr, der mit ihnen speiste, ihr Vater oder Verwandter sei; sie erwiederten, daß sie den Herrn gar nicht kennten, und daß er sie, wie sie aus der Schule nach Hause gingen, auf der Gasse angehalten, freundlich angeredet und eingeladen habe, mit ihm in einen Speisesalon einzutreten, wo er sie für ihre Gewissenhaftigkeit in Erfüllung der Schulpflichten und ihr sittsames Betragen belohnen wolle. Die Kleinen folgten ihm, nichts Arges ahnend, und der Kinderfreund genoß auf Grundlage ihrer Gesellschaft ein billiges Zweckessen. Es ist selbstverständlich, daß die dupirten Knaben unbeanstandet aus dem Speisesaal fortgelassen wurden.

Frucht-Mittelpreise.

Ein Malter	Offenburg 30. Dec.		Offenburg 2. Jan.		Oberkirch 28. Dec.		Achern 2. Jan.		Gengenb. 28. Dec.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	21	19	21	19	20	45	20	30	21	45
Kernen . .	—	—	—	—	20	45	20	15	—	—
Halbwaizen	17	54	17	30	17	30	—	—	18	—
Fees . . .	—	—	—	—	—	—	8	17	—	—
Korn . . .	15	49	—	—	16	—	15	51	15	54
Gerste . . .	11	48	—	—	12	30	12	—	—	—
Welschkorn	16	—	—	—	16	—	15	35	12	30
Haber . . .	6	24	6	24	6	48	6	23	[illegible]	—

Brodtaxe für den Amtsbezirk Achern.

Vom 5. bis 11. Jänner 1855.

Der 1 kr. Weck 3¾ Loth, 2 kr. Weck 7½ Loth.
Weißbrod: 11¾ Loth 3 kr., 23½ Loth 6 kr.
Halbweißbrod (½ Gries- und ½ Vollmehl): 4 ℔ in runder Form 21 kr.
Schwarzbrod (¼ Voll-, ¼ Kernenschwarz- und ¾ Kornmehl): 4 ℔ in runder Form 18 kr.

Brodtaxe für den Amtsbezirk Gengenbach.

Für die 1. Hälfte des Monats Jänner.

Weißbrod: Der 1 kr. Weck 3½ Loth, 2 kr. Weck 7 Loth.
Halbweißbrod: 2 ℔ 11½ kr., 4 ℔ 23 kr.
Schwarzbrod: 2 ℔ 10 kr., 4 ℔ 19 kr.

Fleischtaxe für den Amtsbezirk Gengenbach.

Für den Monat Jänner 1855.

Das Pfund Mastochsenfleisch 13 kr., Rind- und Schmalfleisch 11 kr., Kalbfleisch 8 kr., Schweinefleisch 15 kr.

Verantwortlicher Redacteur: J. Otteni. — Druck und Verlag der Buchdruckerei von J. Otteni & Sohn.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg